33. Jahrgang. Sonnabend, 29. November

Danziger Zeitu

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18626. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3.50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 18.

Ein Differentialzoll auf Getreide.

II.

Noch schwieriger würden die Verhältnisse sich in dieser Hinsicht gestalten, wenn, was sich doch kaum vermeiden lassen wird, die differentielle Ermäßigung der deutschen Eingangszölle für Getreide auch eine entsprechende Herabsetzung des Eingangszolles auf Mehl im Gefolge hätte. Denn dem in den meistbegünstigten Ländern vermahlenen russischen Getreide könnte als Mehl der billigere Zollsatz füglich nicht vorenthalten werden. Der deutsche Differentialzoll würde somit der Mühlenindustrie in unseren Nachbarländern, rund um Deutschlands Grenzen, einschließlich Skandinaviens, ungemein günstige Aussichten eröffnen — auf Kosten der deutschen Mühlenindustrie.

Was dagegen aufhören würde, wäre der legitime Verkehr mit russischem Getreide über die deutschen Häfen. Hamburg, Lübeck, Stettin u. s. w. würden die Einfuhr russischen Getreides nach Deutschland nicht mehr vermitteln können und damit ein nicht unbedeutendes Geschäft verlieren, und zwar wahrscheinlich an die holländischen und belgischen Seehäfen.

Im Jahre 1889 sind seewärts eingeführt worden:

In Hamburg:

	Weizen:	Roggen:
von den russischen Häfen am Schwarzen und Asowschen Meer	16 542 To.	187 066 To.
von den russischen Ostseehäfen	7805 „	1608 „
„ „ preußischen „	4776 „	127 „
„ Rumänien	2611 „	40 594 „
„ Bulgarien	2132 „	5442 „
„ der Türkei	— „	5864 „

in Lübeck:

	Weizen:	Roggen:	Hafer:
von russischen Häfen	5018 To.	13 405 To.	31 675 To.
„ deutschen „	2669 „	566 „	319 „

in Stettin:

	Weizen:	Roggen:	Hafer:
von russischen Häfen	55 238 To.	78 307 To.	— To.
„ deutschen „	497 „	8116 „	6562 „

Gänzlich ausscheiden aus dem Verkehr mit russischem Getreide würde ferner der oben unter c. genannte Weg über die russisch-deutsche Landgrenze, der aus den oben erörterten Gründen mit anderen Wegen der Getreideeinfuhr nach Deutschland in keiner Weise mehr concurriren könnte. Es bedeutet das den Verlust sowohl derjenigen Transporte, welche von Wirballen und Alexandrowo auf den preußischen Staatsbahnen westwärts gehen, als vor allem auch des ganzen Verkehrs über Königsberg und Danzig. Dieser letztere Verkehr umfaßt aber außer der Einfuhr nach Deutschland selbst auch noch einen beträchtlichen Durchfuhrhandel von Rußland über unsere Häfen nach dem Auslande.

Denn wenn im Jahre 1889 die Einfuhr von Rußland in den freien Verkehr des deutschen Zollgebietes, einschließlich der von Zollniederlagen verzollten Mengen:

304 552 Tonnen Weizen und
934 658 „ Roggen

betrug, so stellte sich dagegen die russische Einfuhr über die deutschen Grenzen, einschließlich der auf Zollniederlagen gebrachten, dagegen ausschließlich der von Zollniederlagen verzollten Mengen, auf

536 480 Tonnen Weizen und
958 216 „ Roggen,

war also um 255 486 Tonnen größer.

Die im Jahre 1889 von deutschen Zollniederlagen wieder ausgeführten 261 599 Tonnen Weizen, 47 657 Tonnen Roggen, 23 920 Tonnen Hafer und 42 095 Tonnen Gerste waren fast ausschließlich mittelbare Durchfuhr von Rußland über Danzig und Königsberg nach England, Skandinavien u. s. w.

In den im Jahre 1889 herausgegebenen Materialien zur Reform der russischen Getreidetarife sind über die russische Getreideausfuhr seewärts im Jahre 1888 u. a. die nachstehenden Angaben enthalten: Ausgeführt wurden:

	Weizen: Tonnen	Roggen: Tonnen	Hafer: Tonnen
1. über die russischen Ostseehäfen Petersburg, Reval, Riga, Libau	65660,	627085,	1211375,
2. über die russ. Häfen am Schwarzen u. Asowschen Meer, Odessa, Nikolajeff, Sewastopol, Rostow, Taganrog	2429785,	843360,	113325,
3. über Wirballen, Grajewo, Mlawa (Königsberg u. Danzig)	267000,	102360,	47800.

Ausweislich dieser Zahlen, in welchen die Transporte auf Weichsel und Niemen und über Alexandrowo, sowie die Sendungen von Gerste, Hülsenfrüchten und Oelsaaten nicht enthalten sind, ist der Verkehr mit russischem Getreide über die ost- und westpreußischen Häfen, wenn auch durch den Export der eigenen Häfen Rußlands längst weit überholt, doch immerhin noch ein verhältnißmäßig bedeutender. Mit dem Verluste dieses Verkehrs würden Königsberg und Danzig als Getreidestapelplätze verkümmern müssen und auch dem inländischen (ost- und westpreußischen) Getreide einen leistungsfähigen Markt nicht mehr bieten können.

Es betrugen von Getreide, Hülsenfrüchten und Oelsaaten:

	in Danzig: 1888:	1889:	in Königsberg: 1888:	1889:
die Zufuhren von u. durch Rußland	275000	158300	418013	276294
die Zufuhren vom Inlande	103600	65030	166966	38990
die Verschiffungen seewärts	292533	172728	572070	325871.

Wenn etwa angenommen werden sollte, daß es im Interesse unserer einheimischen Landwirthschaft liege, die bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn in Aussicht genommene Ermäßigung der Getreidezölle der russischen Provenienz zu versagen, so halten wir im Hinblick auf die landwirthschaftlichen Interessen unserer östlichen Provinzen diese Annahme für nicht zutreffend, meinen vielmehr, daß hier neben dem Getreidehandel und den von ihm abhängigen Zweigen des Handels und der Schifffahrt auch die Landwirthschaft unter den Wirkungen eines Differentialzolles auf Getreide in eine recht ungünstige Lage kommen würde.

Bei der vorstehend geschilderten unvermeidlichen Verschiebung des Getreideverkehrs würde das ganze Gebiet östlich der Linie Myslowitz-Posen-Stettin gewissermaßen im todten Winkel liegen. Hinsichtlich des Seeweges nach den westlichen Absatzgebieten durch die Verkümmerung des Königsberger und Danziger Getreidehandels schwer betroffen, würde der Absatz des west- und ostpreußischen Getreides zugleich in Mitteldeutschland dem starken Strome der durch eine Zolldifferenz von 150 Mk. für die Waggonladung künstlich geförderten Einfuhr über die österreichische Grenze begegnen.

Dazu kommt aber vor allem noch der schwere Schaden, welchen unsere einheimische Mühlenindustrie unter dem hier in Rede stehenden Differentialzollsystem erleiden müßte. Dieser für unsere industriearmen und in hohem Maße auf den Getreidebau angewiesenen Ostprovinzen hochwichtige Gewerbszweig verarbeitet für den inländischen Bedarf und zum Export recht beträchtliche Mengen Getreide inländischer wie russischer Herkunft.

Hier in Danzig sind allein auf den Wassermühlen der Handlung H. Bartels u. Co. und der Dampfmahlmühle der „Danziger Oelmühle, Petter, Patzig u. Co." im Jahre

	1887:	1888:	1889:
vermahlen worden an:	To.	To.	To.
Weizen	29 340	32 910	38 000
Roggen	3 010	3 765	5 500
zusammen	32 350	36 675	43 500
und daraus gewonnen an:			
Mehl und Kleie	31 403	35 695	42 470
Die hiesige Zufuhr von Mehl und Kleie aus der Provinz und Rußland betrug bahn- und stromwärts	38 660	58 511	47 805
Seewärts verladen sind nach Skandinavien, Großbritannien, holländischen und belgischen Häfen, Stettin ꝛc.			
an Mehl	19 527	24 983	22 406
„ Kleie	50 033	74 691	52 480

Daß unter den durch einen Differentialzoll auf Getreide nothwendig eintretenden Verkehrsverschiebungen die west- und ostpreußische Müllerei ihre auswärtigen Absatzmärkte sich noch erhalten könnte, ist höchst unwahrscheinlich.

Die „Danziger Oelmühle, Petter, Patzig u. Co." hat nach einer uns gemachten Mittheilung in der Zeit vom 1. Oktober 1889 bis dahin 1890 für den Betrieb ihrer Dampfmahlmühle 21 249 Tonnen Weizen, inländisches Gewächs und russische Transitwaare, gekauft und von der letzteren 4737 Tonnen und 81 Kilogr. nach dem Tarifsatze von 5 Mk. für 100 Kilogr. mit zusammen 236 854 Mk. verzollt. Eine dem russischen Getreide vorenthaltene Zollermäßigung um 1½ Mk. für 100 Kilogr. würde darnach zu Ungunsten dieses auf die Einfuhr russischen Weizens angewiesenen Etablissements die Concurrenz auf den Absatzmärkten in West- und Süddeutschland um den rechnungsmäßigen Betrag von 71 056 Mk. verschieben!

Der Vortheil würde zum Theil denjenigen deutschen Mühlen zufallen, welche für die Getreideeinfuhr aus Oesterreich-Ungarn und den anderen meistbegünstigten Staaten günstig liegen, — wenn nicht die differentiellen Getreidezölle in einer entsprechenden Normirung des Mehlzolles ihre Ergänzung finden. Im letzteren, unseres Dafürhaltens wahrscheinlicheren Falle würde die differentielle Ermäßigung der deutschen Getreidezölle, wie schon bemerkt, auf eine außerordentliche Begünstigung der ausländischen Mühlenindustr. auf einen Schutzzoll für dieselbe auf dem deutschen Markte hinauskommen.

Nach der Statistik des deutschen Reiches betrug im Jahre 1889 die Einfuhr von Mehl:

	a. in den freien Verkehr:	b. über die Zollgrenze:
von Oesterreich-Ungarn	13345 To.	14836 To.
„ Rußland	113 „	597 „
„ der Schweiz	47 „	700 „
„ Frankreich	16 „	574 „
„ den Ver. Staaten von Amerika	191 „	388 „
„ den deutschen Freihäfen	36 „	611 „
„ anderen Ländern	174 „	219 „
Zusammen	13922 To.	17925 To.

Außerdem sind zollfrei für die Bewohner des Grenzbezirks eingeführt worden:

von Oesterreich-Ungarn	5634 To.
„ Rußland	1332 „
„ den Niederlanden	1609 „
„ Belgien	365 „
„ der Schweiz	690 „
„ anderen Ländern	2 „
Zusammen	9632 To.

Dieser Einfuhr von 13 922 To. + 9632 To. steht eine Ausfuhr Deutschlands von 145 248 Tonnen Mehl gegenüber, hauptsächlich nach Großbritannien (41 787), Skandinavien (51 995) und den Niederlanden (28 812). Die mittelbare Durchfuhr (über Niederlagen) durch Deutschland beschränkte sich auf rund 4000 To.; dagegen betrug 1889 die unmittelbare Durchfuhr 41 171 To., bis auf 786 To. ausschließlich österreichisch-ungarisches Mehl, welches vornehmlich nach den deutschen Freihäfen (10 662), Großbritannien (7047), Holland und Belgien (10 213), der Schweiz (5100) und Frankreich (3531) gegangen ist.

Da eine differentielle Ermäßigung der deutschen Getreidezölle die Ausfuhr des österreichisch-ungarischen Getreides befördern, damit aber der dortigen Mühlenindustrie den Bezug ihres Rohmaterials beschränken würde, so ist anzunehmen, daß bei den bevorstehenden Vertragsverhandlungen von Oesterreich-Ungarn auch eine entsprechende differentielle Herabsetzung des deutschen Mehlzolles verlangt werden wird.

Für die Mühlenindustrie, den Getreidehandel und die Landwirthschaft West- und Ostpreußens würde aber auch ohnedies schon die differentielle Ermäßigung der Getreidezölle allein eine schwere Schädigung zur Folge haben.

Deutschland.

* **Berlin**, 28. Novbr. Wie wir bereits gemeldet, wird eine Petition an den Reichstag vorbereitet, welche für den telegraphischen Verkehr der **Zeitungen** eine **Herabsetzung des Depeschentarifs** in Antrag bringt. Der „Staat.-Corresp." zufolge würde die Stellung der Reichsregierung bezw. der Reichspost- und Telegraphenverwaltung zu dem erwähnten Antrage keine günstige sein. (Warum denn?) Dagegen soll eine **allgemeine Herabsetzung des Depeschentarifs** von 6 Pfennig auf 5 Pfennig pro Wort und des Minimalsatzes von 60 auf 50 Pfennig bevorstehen. Dahingehende Erwägungen sind seit längerer Zeit gepflogen worden, bei welchen auch die Erfahrungen anderer Länder in Betracht gezogen wurden. In Frankreich und England hat die Herabsetzung der Depeschentarife, weit entfernt, einen Ausfall herbeizuführen, den Depeschenverkehr auf das

Römischer Brief.

Th. H. Rom, 21. November.
(Schluß.)

Die große Oper im Teatro Argentina wird wohl in diesem Jahre nicht zustande kommen, da die städtischen Behörden den bisherigen Zuschuß verweigern, angesichts der bedenklichen Finanzlage der Stadt. In dem nach unserer Ansicht schöneren und zweckmäßiger gebauten Teatro Costanzi aber, welches das eigentliche Opernhaus von Rom sein sollte, finden vorzügliche Aufführungen statt. Nachdem Mascagnis preisgekrönte Oper einen Siegeszug durch die Provinzen gemacht hat, ist sie nach Rom zurückgekehrt und feiert an der Stätte ihres ersten Triumphes immer neue. Die Geschichte dieser Oper und ihres jugendlichen Componisten ist eine so eigenthümliche, daß wir es uns nicht versagen können, hier darauf zurückzukommen.

Der Verlagsbuchhändler und Herausgeber des „Teatro illustrate", Edoardo Sonzogno, hatte einen Wettbewerb für die beste italienische Oper in einem Akt ausgeschrieben. 72 wurden eingereicht und darunter drei zur Aufführung im Costanzi ausgewählt; nach dieser Feuerprobe sollte dann der besten der erste Preis zuerkannt werden. Die drei auserwählten Opern waren „Labilia" von Spiro Samaro, einem beliebten Componisten, dessen Musik zum Ballet „Flora mirabilis" besonderen Beifall gefunden hatte, „Rudello" von Ferroni, einem angesehenen Musiker und Kapellmeister in Mailand, und „Cavalleria rusticana" von Pietro Mascagni.

Kaum kam diese letztgenannte Oper zur Aufführung, übrigens als zweite, da man Ferronis als die muthmaßlich beste zuletzt gelassen, — so war alles darüber in Aufregung: das Publikum wie elektrisirt, die Kritik voll von begeistertem Lobe. Ein ähnlicher Erfolg war seit Verdis „Otello" nicht gesehen worden; da aber wirkte von vornherein der Name des berühmten Meisters mit, hier das Werk ganz allein. Niemand hatte für Mascagni Reclame gemacht, keiner hatte je seinen Namen gehört, selbst den Namen des Städtchens, Cerignola, wo er lebte, hörten viele zum ersten Male. Es liegt, beiläufig bemerkt, unweit Foggia, ein unbedeutendes, weltverlorenes Nest.

Dorthin war Pietro Mascagni nach einer ziemlich stürmischen Jugend verschlagen. In Livorno geboren als Sohn mittelloser Eltern, hatte der Knabe durch sein musikalisches Talent die Theilnahme eines wohlhabenden Freundes seines Vaters erregt. Zu seiner musikalischen Ausbildung schickte ihn dieser auf das Conservatorium in Mailand, wo er gute Fortschritte machte und ein Lieblingsschüler von Penchielli, dem berühmten Componisten der Gioconda, wurde. Indessen regte sich in dem Jüngling frühzeitig eine unruhige Künstlernatur. Es schien ihm weit unterhaltender, musicirend von Ort zu Ort zu ziehen, als in Mailand fleißig zu studiren. Also verschwand er eines Tages vom Conservatorium und zog mit kleinen Operngesellschaften dritten oder auch wohl vierten Ranges in den Provinzen herum. Dabei lernte er die Handhabung aller möglichen Instrumente, denn wo es im Orchester fehlte, half er aus; auch sonst noch mag er mancherlei gelernt haben, was ihm in der Folge zu statten kommen sollte.

Etwa 23 Jahre alt, kam er nach Cerignola und machte sich durch sein musikalisches Talent, namentlich durch sein Phantasiren auf dem Klavier, so beliebt, daß man ihm den Vorschlag machte, als Dirigent der städtischen Kapelle dort zu bleiben. Maestro di Banda, wie es in Italien heißt, wo bekanntlich auch der kleinste Ort seine Banda hat, die häufig zum größten Theil aus Dilettanten besteht.

Mascagni nahm die feste Anstellung mit bescheidenem Gehalt an, er hatte sich unterdessen verheirathet und mag des Wanderns müde geworden sein. Drei Jahre lebte er in dem kleinen Neste so still dahin.

Da fiel ihm eines Tages eine Zeitung mit der Anzeige von Sonzognos Wettbewerb in die Hand und versetzte ihn in die höchste Aufregung. Er fühlte in sich die schöpferische Kraft, eine Fülle von Melodien strömten ihm leicht und spontan zu. Nun galt's ein Textbuch zu haben! Zwei seiner Freunde halfen aus und bearbeiteten für ihn Vergas Cavalleria rusticana (bäurische Ritterlichkeit). Damit war ein sehr glücklicher Griff gethan, denn der Stoff ist eminent dramatisch und giebt der Musik Gelegenheit, den verschiedensten Empfindungen der Seele Ausdruck zu leihen.

Wir wüßten kaum ein anderes Stück zu nennen, das in so engem Rahmen so viele wirksame Momente enthält. Die Bearbeitung ist eine sehr geschickte, sie hält sich eng an Vergas Drama, das allerdings ein kleines Cabinetstück voll der feinsten psychologischen Züge ist, dem Leben, und zwar dem Volksleben abgelauscht. Daß nun das Drama besser ist als der Operntext, daß der knappe, kernige, im besten Sinne realistische Dialog so nicht wiedergegeben werden kann, weil das Wort hinter der Musik zurücktritt, liegt auf der Hand; doch von einer Mißhandlung des Autors, von einem Frevel an der Dichtung wie wir deren in Gounods Faust und in Thomas' Mignon sehen, was aber die Italiener, unbekannt mit den Originalschöpfungen, leichten Herzens hinnehmen oder vielmehr bewundern, ist hier keine Rede. Vergas Stück ist erst durch die musikalische Darstellung zu allgemeiner Kenntniß und Bewunderung gelangt, und es würde uns besser gefallen, wenn er sich daran genügen ließe oder wenigstens mit einer anständigen Abfindungssumme zufrieden wäre, als sich mit Sonzogno um die Procente herumzustreiten, die ihm nach seiner Ansicht gebühren.

Da die Oper das musikalische Ereigniß dieses Jahres ist, und da es sich zugleich um Vergas bestes Drama (vielleicht seine beste Leistung überhaupt) handelt, das in Deutschland kaum gekannt ist, wird es auch für deutsche Leser von Interesse sein, wenn wir näher darauf eingehen.

Die Musik, reich an entzückenden Melodien, hält sich durchweg auf der Höhe der Situation; Liebe und Haß, Rache und Verzweiflung, Schmerz und jubelnde Lust, frevler Uebermuth und bittere Reue — die tiefsten und heftigsten Leidenschaften, welche die menschliche Seele erregen, werden von ihr zu hochdramatischem, oft hinreißendem Ausdruck gebracht.

Die Ouvertüre schon hat einen eigenartigen Reiz, gegen die Mitte wird sie zu sanfter Begleitung und bei geschlossener Scene singt Turridù (Stagno) ein sicilianisches Fischerlied, ein Lied sehnsüchtiger und beglückter Liebe. Mit dem ganzen Zauber seiner schmelzenden Stimme singt er es, und bei jeder Vorstellung erfolgt das unvermeidliche „bis".

Der Vorhang hebt sich. Ostermorgen ist's, im Dorfe rüstet sich alles zur Feier des hohen Festes; Landleute ziehen zur Kirche und der Kirche gegenüber stellt Turridùs Mutter vor ihrer kleinen Schänke Tische und Stühle zurecht für die Gäste. Da naht sich ihr Turridùs Geliebte, Santuzza (die Bellincioni) voll Scheu und Scham und klagt ihr tiefes Leid. Sie ist verrathen, verlassen — Turridù liebt Lolà, des reichen Alfio schönes Weib. Bei ihr war er — Santuzza aber darf nicht Ostern feiern, der Priester weigert ihr die Absolution. Verhüllten Hauptes sitzt sie in einer Ecke, während allmählich unter fröhlichem Gesange die Landleute herbeikommen; lustig klingt vor allem das reizende Lied des Alfio. Nun kommt Turridù; Santa macht ihm Vorwürfe, „ich weiß, wo du warst in dieser Nacht — du warst bei Lolà!" Turridù weist sie lachend und spottend ab. Da ertönt lustiges Getriller von fern, Sna Lolà naht, reich geschmückt, die übermüthige, schöne junge Frau; verächtlich blickt sie auf Santuzza, die ihr bittere Worte zuruft: „Zur Osterfeier gehen, die nicht gesündigt haben". Aber achselzuckend, stolz erhobenen Hauptes schreitet Lolà, sie, die größere Sünderin, durch das Portal.

Turridù eilt ihr nach. Santa hält ihn auf. Nun folgt ein Duett von höchster dramatischer Wirkung. Es ist ein Ringen zweier Seelen von glühender Leidenschaft. Aber Santas Flehen und Drohen reizt den Trotzigen erst recht. Er geht doch Lolà nach, doch in die heilige Kirche.

In wilder Verzweiflung bleibt Santa zurück, ganz allein, und als Alfio sie so trifft, ist es begreiflich, daß sie dem betrogenen Gatten die Beiden verräth, die ihr das Herz gebrochen. Wie Schlag auf Schlag folgt Wort auf Wort, knapp und kurz. „Was sagst du?" — „Die Wahrheit!" „Ad essi non perdono? Ihnen verzeih' ich nicht!" So geht Alfio ab. Santa, erschrocken über das, was sie gethan, verschwindet ebenfalls. Die Stimmung ist schwül, die Spannung aufs höchste gesteigert.

Die Scene bleibt leer. Das Orchester spielt ein

…urch, abge-
…r den wirth-
…enStaatskassen
…zugeführt. Auch
…nene Herabsetzung
… Einklang mit dem
…alsystem stehen. —
…verwaltung sich wirklich
…rer Länder", namentlich
… dienen läßt, so wird sie
… gelangen, dem Verlangen
…es Depeschentarifs für Zeitungen
…niß entgegenzubringen.

* […t und das Koch'sche Verfahren.] …ntarische Correspondent der „Bresl. … es für erforderlich, daß der Staat die …ung des Mittels selbst in die Hand nimmt, …reibt: „Ich bin wahrlich ein so entschiedener …er aller Staatsindustrie, wie irgend jemand … der Welt sein kann. Aber ich bin überzeugt, daß hier eine Reihe von Umständen zusammentreffen, die eine Ausnahme von der sonst wichtigen Regel gebieterisch erfordern. Und endlich werden die Gemeinden in ihrem eigenen Interesse dringende Veranlassung haben, es zu erleichtern, daß Jeder, der Aussicht hat, von der bösen Krankheit geheilt zu werden, und dessen Mittel ihm nicht gestatten, für seine Heilung selbst Sorge zu tragen, jede erforderliche Unterstützung finde."

* **[Der Fideicommißstempelerlaß des Freiherrn v. Lucius.]** Nach der „Freis. Ztg." soll es sich bei dem Fideicommiß des Frhrn. v. Lucius um einen Steuerbetrag von 40 000 Mk. handeln, der der Steuerkasse entgangen sei. Auch soll der Fall, daß Millionären bei der Begründung von Fideicommissen auf Kosten der Staatskasse eine solche Begünstigung zu Theil geworden sei, wiederholt vorgekommen sein. Jedenfalls wird die Staatsregierung Aufklärung über diese Vorgänge geben müssen, von denen selbst der „Reichsbote" anerkennt, daß sie „böses Blut machen" können.

Breslau, 27. Nov. Der „Schlesischen Zeitung" zufolge hat der **Kaiser** bald nach 3 Uhr Groß Strehlitz verlassen und ist kurz vor 6 Uhr in Pleß eingetroffen. Allerhöchstderselbe ist am dortigen Bahnhofe von dem Fürsten Pleß, dem Landrath Schröter und dem Bürgermeister Hühner empfangen worden. Um 7 Uhr fand im Schlosse ein Diner statt, an dem auch Graf und Gräfin Hochberg sowie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Ratibor theilnahmen. **Morgen ist Jagd** hauptsächlich auf Fasanen.

Detmold, 27. November. Bei der **Prunktafel** zu Ehren des **Prinzen Adolf zu Schaumburg-Lippe** und seiner Gemahlin saß Prinzessin Victoria zwischen dem Fürsten und der Fürstin v. Lippe, ihr gegenüber der preußische Gesandte Graf v. d. Goltz. Gegen 8 Uhr geleitete das Fürstenpaar Prinz und Prinzessin von Schaumburg-Lippe zum Bahnhof. Das Publikum brachte die lebhaftesten Sympathien zum Ausdruck. — Am Sonnabend erfolgt von Bückeburg die Abreise des neuvermählten Paares über Italien nach dem Orient.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 27. Novbr. Der **Club der deutschen Landtagsabgeordneten** veröffentlicht ein Communiqué, in welchem unter Anerkennung der Vertragstreue der Großgrundbesitzer und der bei ihrem Worte verbliebenen Mitglieder des Altczechenclubs auf die Aussichtslosigkeit der Erreichung der für die Ausgleichsgesetze nothwendigen qualificirten Majorität hingewiesen und erklärt wird, daß die Bedingung für die Betheiligung der Deutschen an der Ausstellung nicht eingetreten sei, weshalb die Betheiligung der Deutschen an derselben nicht empfohlen werden könne. Der Club bedauert aufrichtigst den mißlichen Stand des Ausgleiches, giebt jedoch nicht den Anspruch auf Erfüllung der Wiener Verbarungen auf. (W. T.)

Holland.

Haag, 27. Novbr. Nach dem officiellen Programm wird die **Leiche des Königs** in großem Ceremoniell am Montag, den 1. Dezember, Vormittags 11½ Uhr vom Schloß Loo zum dortigen Bahnhofe überführt, von hier via Utrecht nach der Residenz, wo die Minister und Behörden den Zug erwarten und den Sarg mit höchstem Pomp nach dem königlichen Palast im Stadttheil Noordeinde geleiten. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 27. Novbr. [**Deputirtenkammer.**] Bei der Berathung des Budgets wurde der Artikel des Finanzgesetzes betreffend den Zuschuß für Anam und Tongking entsprechend den Anträgen der Regierung mit 284 gegen 199 Stimmen angenommen. Die Berathung über die Giltigkeit der Wahl Marz Raynauds wurde auf Montag festgesetzt. (W. T.)

Rumänien.

Bukarest, 27. Novbr. Die **Kammern** sind heute vom Könige, begleitet vom Prinzen-Thronfolger, **mit einer Thronrede eröffnet** worden. In derselben werden die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten, sowie die Aussicht auf die Dauerhaftigkeit des europäischen Friedens, welche eine Fortsetzung der Reformarbeiten gestatteten, hervorgehoben. Der günstige Finanzstand habe die Conversion und die Aufhebung einzelner Steuern ermöglicht; die Einnahmen hätten sich gesteigert. Das Budget für 1891 sei im Gleichgewicht aufgestellt und die Finanzgebahrung von 1890 habe einen Ueberschuß ergeben. Unter den angekündigten Vorlagen befinden sich Gesetzentwürfe betreffend den Clerus sowie die Armee. Die Thronrede enthält auch einen Hinweis auf die im nächsten Jahre ablaufenden Handelsverträge und betont die Nothwendigkeit der Förderung der im Entstehen begriffenen rumänischen Industrie sowie der Ausdehnung der Ausfuhr landwirthschaftlicher Producte. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Nov. Das „**Militär-Wochenblatt**" feiert in einem schwungvollen Artikel den **250. Jahrestag der Thronbesteigung des Großen Kurfürsten** und hebt hervor, daß Kurfürst Friedrich Wilhelm nicht nur ein großer Staatsmann, sondern auch der Schöpfer des vaterländischen Heeres gewesen sei; ihm danke der preußische Staat seine Wiedergeburt, Deutschland die Wiederbelebung des vaterländischen Gedankens, der zu der Kaiserproclamation von Versailles führte. Die Nachkommen aus dem Hohenzollernstamme haben sich weiter an seinen Wahlspruch gehalten: Für Gott und mein Volk!

— Die „Voss. Ztg." schreibt: In parlamentarischen Kreisen laufen Gerüchte über bevorstehende **neue Forderungen für militärische Zwecke** um, welche wir wiedergeben, ohne eine Gewähr dafür übernehmen zu wollen. Die Höhe derselben soll sich auf ca. **50 Mill. Mark** belaufen. Die zu veranlagende Summe soll entweder zu **Waffenmaterial** oder **Munition** verwendet werden.

— Das „Berl. Tagebl." bringt folgende seltsame Mittheilung: „Die **Aufhebung des Jesuitengesetzes** steht nach Aeußerungen conservativer Parlamentarier **in sicherer Aussicht**. Man rechnet in diesen Kreisen (?) darauf, daß die Freisinnigen für die Aufhebung stimmen."

— Zur Berathung über die **Nutzbarmachung des Koch'schen Heilmittels für militärische Krankenanstalten** sind sämmtliche Corpsgeneralärzte für Anfang nächster Woche zu einer Conferenz hierher einberufen.

— Von den bisher bewilligten **Reichsanleihecrediten** im Betrage von 1 536 857 555 Mk. sind nach den „Berl. Polit. Nachr." noch 261 387 158 Mk. zu begeben resp. zur Realisirung verfügbar.

— **Zum Schutz der Nordseefischerei** ist an Stelle eines Avisos für 1891/92 eine Kreuzer-Corvette bestimmt.

Dresden, 28. Nov. Der Reichskanzler **Caprivi** ist heute Vormittag 11 Uhr 10 Min. hier angekommen und von einem zahlreichen Publikum lebhaft begrüßt worden. Er dejeunirte bei dem Kriegsminister, wurde 12½ Uhr vom Könige in Audienz empfangen und reist Abends nach Berlin zurück. Der König verlieh dem Reichskanzler den Hausorden der sächsischen Rautenkrone.

Darmstadt, 28. Novbr. Der Voranschlag der ordentlichen **Staatsausgaben** für die Budgetperiode 1891/94 beziffert sich auf jährlich 24 312 000 Mk. Die ordentlichen Einnahmen ergeben einen jährlichen Ueberschuß von 459 000 Mk. Die außerordentlichen Einnahmen betragen 22 075 000 Mk., die außerordentlichen Ausgaben 14 640 000 Mk., so daß der Gesammtvoranschlag mit einem Ueberschuß von 7 435 000 Mk. abschließt.

Karlsruhe, 28. Nov. **Prinz Karl** verbrachte eine ruhigere Nacht. Sein Allgemeinbefinden ist befriedigend.

München, 28. Novbr. Die „Allgemeine Ztg." theilt den kurzen **Brief Emin Paschas** an Professor Noak in Braunschweig aus Tabora vom 14. August mit, des Inhalts, daß er wiederum einige Sammlungen nach Berlin sende, leider nur sehr wenige; Gänger marschire in 4 bis 5 Tagen nach Urambo, dann zum Tanganjika-See oder nördlich zum Victoria-Nyanza.

Wien, 28. November. Bei der fortgesetzten Debatte über Groß-Wien im **Landtage** erklärte der Statthalter, die Regierung wolle den Wünschen der Bevölkerung entgegenkommen, hob die zahlreichen der Stadt Wien gewährten finanziellen Erleichterungen hervor und schloß, „keine frühere Regierung habe Aehnliches für den wirthschaftlichen Aufschwung Wiens gethan.

Wien, 28. Novbr. Von tschechischer Seite wird die Meldung vom **Rücktritt** des Ministerpräsidenten Taaffe verbreitet. Sein Nachfolger werde der Statthalter von Böhmen, Graf Thun, sein, dessen Posten der gegenwärtige österreichische Gesandte in Dresden, Graf Chotek, übernehmen soll. Die Nachricht bedarf der Bestätigung.

Prag, 28. Novbr. Das **Organ der Jungtschechen** begrüßt den **Austritt der Deutschen aus dem Landesausstellungscomité** freudig und liefert dadurch einen weiteren Beweis, daß es der Jungtschechenpartei nicht um die Versöhnung zu thun ist, sondern daß sie die nationale Verhetzung als ihren Daseinsgrund betrachtet.

Preßburg, 28. Novbr. Heute früh 2¾ Uhr fanden zwei heftige senkrechte **Erdstöße** mit unterirdischem Rollen statt.

Paris, 28. Nov. In der Klinik des Professors Peau wurden heute vor zahlreichen Aerzten die **Koch'schen Impfungen** fortgesetzt. 12 Kranke wurden geimpft und insbesondere Affectionen der Haut verfolgt. Bei zwei von den gestern behandelten Patienten trat bereits die Reaction ein.

— Dem „Echo de Paris" zufolge hat das Kriegsministerium dem Ackerbauministerium **25 000 kleinkalibrige Gewehre** für Forstwächter überlassen, welche in der Handhabung demnächst unterwiesen werden. 31 Bataillone Zollbedienstete erhielten 70 000 Lebelgewehre. Die **gesammte Territorialarmee** besitzt bereits kleinkalibrige Gewehre. Die Ausrüstung der Cavallerie mit den neuen Carabinern wird **bis zum 1. April** 1891 beendet.

London, 28. Novbr. Der Irenführer **Parnell** erläßt heute ein **Manifest an das irische Volk** und bittet dasselbe, mit seinem Urtheil zurückzuhalten, bis es das Manifest gelesen habe.

Rom, 28. November. Der **radicale Deputirte Ferrari** sandte an die Kammer eine **Interpellation an Crispi**, worin er die Interpretation gewisser Bestimmungen des Allianzvertrages zwischen Italien und den Centralmächten verlangt.

Rom, 28. November. Aus Veranlassung einer Zeitungsfehde über einen **theilweisen Ministerwechsel**, welcher durch die Wahlerfolge des gemäßigten Theiles der Regierungspartei angezeigt sei, bestreitet die „**Riforma**", Crispis Organ, daß eine Schwenkung des Cabinets bevorstehe, und weist darauf hin, daß die neue Gesetzgebungsperiode wirthschaftlichen, socialen und finanziellen Aufgaben gewidmet sein werde, welche alle Parteien unterstützen müßten. Der ministerielle „Popolo Romano" eifert gegen die jüdischen Wähler Roms wegen der zahlreichen, für ihren Glaubensgenossen Barzilai (Irredentist) abgegebenen Stimmen. Diese erste Spur von Antisemitismus in Italien findet nirgends Beifall.

Sofia, 28. Novbr. Der **Finanzminister** legte der **Sobranje** die mit verschiedenen Staaten abgeschlossenen Handelsübereinkommen vor. — Alle hiesigen Diplomaten beglückwünschten **Grekow** zu seiner Ernennung zum Minister des Aeußern und des Cultus.

Petersburg, 28. Nov. Da die **Cholera** sich **Jerusalem** nähert, haben die russischen Behörden die Ausfertigung von Pässen an dorthin reisende Pilger eingestellt.

— Die „Petersb. Wiedomosti" betonen die Nothwendigkeit, dem Personal der **finnländischen Behörden russische Elemente** beizugeben. Dies sei nicht nur zur Förderung des Russenthums in Finnland geboten, sondern auch aus sachlichen Gründen, denn nur 20 Procent des finnländischen Justizpersonals habe, wie das Blatt behauptet, Universitätsbildung genossen.

Newyork, 28. November. Der irische Abgeordnete **Dillon** erklärte gegenüber einem Reporter, **Gladstone** halte den Schlüssel der Situation in seinen Händen. Dillon ließ die Nothwendigkeit durchblicken, daß sich **Parnell** zurückziehe.

Buenos-Ayres, 28. Novbr. Die **Gehälter der Regierungsbeamten** sind mittels Decrets um 10 Procent **herabgesetzt**. Die **Kammern** sind zu einer außerordentlichen Session zum 15. Dezbr. **einberufen**; zur Berathung kommen die **Beschaffung neuer budgetmäßiger Hilfsquellen und neuer Steuern.**

Danzig, 29. November.

* **[Gehaltsaufbesserungen.]** Der „Preuß. Lehrer-Zeitung" schreibt man aus Westpreußen: Die königl. Regierung zu Danzig hatte die Schulstelle in **Brodsack** (Kreis Marienburg) kurz vor Inkrafttreten des Schullastengesetzes um 147 Mk. aufgebessert. Bei Ueberweisung des gesetzlichen Zuschusses von 500 Mk. an die Schulgemeinde mußte letztere auch die 147 Mk. Aufbesserungsgelder übernehmen. Aus eigenem Antriebe hat dieselbe Gemeinde jetzt diese Stelle noch um 150 Mk. aufgebessert, so daß ihr aus dem staatlichen Zuschusse von 500 Mk. nur 203 Mk. verbleiben. Derartige Fälle sind in Westpreußen so selten, daß man sie nicht genug hervorheben kann. Die Gemeinden zu Eichwalde (ebenfalls im Marienburger Kreise) und Mierau haben ihre Schulstellen auch um je 100 Mk. aufgebessert.

* **[Schwurgericht.]** Auch die zweite Sache, in welcher gestern Nachmittag verhandelt wurde, betraf eine Meineids-Anklage, und zwar gegen die Arbeiterfrau Auguste Paasch aus Unter-Kahlbude. Dem Arbeiter Kroll war im Dezember 1889 von seinem Wagen eine Haube und ein Faß Branntwein gestohlen worden und er hatte erfahren, daß der Diebstahl von der Ortsarmen Bohnke ausgeführt worden sei. Er begab sich in Begleitung der Angeklagten Paasch in die Wohnung der Bohnke und entdeckte daselbst nicht nur seine Haube, sondern auch das leere Branntweinfaß. Da ihm die Bohnke die Untersuchung des Kleiderspindes, in welchem das gestohlene Faß verborgen war, verweigerte, schlug er ihr in das Gesicht und riß sie an den Haaren bei Seite. Die Bohnke wurde wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängniß verurtheilt und denuncirte nun gegen Kroll wegen Mißhandlung und Körperverletzung. Am 1. April war in dieser Sache Termin vor dem Schöffengericht in Carthaus, in welchem Kroll auf das Zeugniß der Angeklagten hin freigesprochen wurde. Es wird letzterer nunmehr vorgeworfen, sie habe in ihrem Zeugniß die Thatsache unterdrückt, daß Kroll die Bohnke an den Haaren gerissen habe. Sie behauptete zwar heute, daß sie diese Thatsache angegeben habe, doch konnten sich weder die Gerichtspersonen noch die Schöffen daran erinnern, daß eine derartige Aussage von der Paasch gemacht worden sei. Dagegen bekundeten dieselben, daß Kroll unbedingt verurtheilt worden wäre, wenn ihnen diese Thatsache bekannt gewesen. Die Geschworenen erkannten die Angeklagte für schuldig des fahrlässigen Meineides, worauf dieselbe zu einem Monat Gefängniß verurtheilt wurde.

* **[Feuer.]** Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Weidengasse 1a. ge-

---

wunderschönes Zwischenspiel, das den Sturm der Leidenschaft allmählich beschwört und die Zuschauer auf den Fortgang der Handlung vorbereitet. Während in der Kirche die Feierklänge verhallen, treten die Landleute aus der Kirche und sammeln sich vor der Schänke in buntbewegten Gruppen. Die schöne Lolà bildet in einer derselben den Mittelpunkt und Turridù ist der Lustigste von allen. Er bewirthet seine Freunde mit Wein, trinkt ihnen zu, und mit dem schäumenden Becher in der Hand singt er ein fröhliches Trinklied — das berühmte trindisi, welches jedesmal einen neuen Beifallssturm und die Bitte um Wiederholung hervorruft. Da kommt Alfio; auch ihm bietet er den Becher. „Deinen Wein nehme ich nicht an!" lautet die kurz abweisende Antwort, und mit einem Schlage ist den Betheiligten die Sache klar. Lolà sieht es ebensogut wie Turridù: Alfio weiß alles. Aber Turridù weiß auch, daß hier nur eine Sühne möglich ist: der Kampf aufs Messer. So verlangt es die „bäurische Ritterlichkeit". Turridù nähert sich Alfio, als wolle er ihn umarmen; „Gevatter Turridù hat mich ins Ohr gebissen!" ruft dieser. Nun wissen's auch die Anderen, daß es sich um eine Herausforderung handelt, denn so ist's sicilianischer Brauch.

„Ich erwarte dich draußen im Garten", sagt Alfio zu Turridù. Der steht da wie umgewandelt, jetzt ist er ins Herz getroffen und in ihm erwacht sein besseres Selbst. Er gedenkt seiner Mutter: „Wenn ich nicht mehr lebe, was wird aus der Mama?"

Sein leichtsinniger Uebermuth ist dahin; er fühlt, es ist aus mit ihm. — Ahnungslos tritt die Mutter aus dem Hause, und nun nimmt er rührenden Abschied von ihr, doch ohne zu erklären, was eigentlich vorgeht. Ich gehe, und wenn ich nicht wiederkehre, sorge für Santa, sei du der Santuzza Mutter!" Dieses tiefergreifende Abschiedslied ist sein Schwanengesang.

In größter Aufregung bleibt ein Theil der Anwesenden zurück, andere sind Alfio gefolgt. Da ertönt alsbald ein herzzerreißender Schrei: „Turridù ist getödtet" — Santa sinkt in die Arme der Mutter — in schmerzlicher Klage tönt das Ganze aus.

Die musikalische Wirkung steigert sich von Scene zu Scene, und wie aus unversiegbarem Quell strömen die Melodien hervor, frisch und originell, oft hinreißend und bezaubernd. Ohne sich an ein bestimmtes Vorbild zu stellen, ist der Componist durch und durch Italiener, dem bel canto treu, aber frei von conventionellen Formen. Gleich von Anfang an hatte er das große Publikum für sich, aber auch die besonnene Kritik, und der andauernde Erfolg hat dem ersten Eindruck Recht gegeben.

Bei den ersten Aufführungen im Frühjahr war der Beifall über alles Maß und alle Beschreibungen; der Componist wurde an einem Abend einige zwanzig Mal, die Sänger immerfort bei offener Scene gerufen. Jetzt ist das Publikum etwas maßvoller geworden, immer aber noch begeistert und feurig in seiner Anerkennung der Darsteller, die auch freilich über alles Lob erhaben sind und namentlich neulich, als die Königin mit dem Prinzen von Neapel der Vorstellung von Anfang bis zu Ende beiwohnte, ihr Bestes thaten.

Bei uns im kälteren Deutschland hat man von einer solchen Wechselbeziehung zwischen Zuschauern und Darstellern, von solchem begeisterten Jubel, der diese anfeuert und erhebt, gar keinen Begriff.

An demselben Abend wurde übrigens vorher Bizets „Diamilet" gegeben; aber obschon die Bellincioni die Titelrolle vortrefflich durchführte, wurde die Oper recht kühl aufgenommen, wie sehr auch Franzosen und Franzosengenossen, in unserer Nähe namentlich einige Russen, bemüht waren, den Beifall in Gang zu bringen. Die Oper zündete nicht; uns erschien sie, trotz der einschmeichelnden Musik, hoffnungslos langweilig, und — sagen's doch selbst die Franzosen: Tout genre est permis, hors le genre ennuyeux!

(Nachdruck verboten.)

Moritz Ferbers Brautwerbung.

Historische Erzählung aus Danzigs alten Tagen von Walther Domansky.

11) (Fortsetzung.)

VI.

An der Ecke des stattlichen Rathhauses nach dem Langenmarkt zu hing in den Vormittagsstunden eines Herbsttages eine rothe Fahne, zum Zeichen, daß es Marktzeit war und daß die Verkäufer vom Lande noch das Recht hatten, ihre Waaren feilzubieten. Unter mächtigen Leinwandschirmen saßen die Bauerfrauen und boten ihre Aepfel und Birnen oder ihre Hühner und Gänse den Vorübergehenden an. Daneben hatten auch wohl Landbäcker ihren Stand aufgeschlagen und hielten das duftende, frische Landbrod zum Verkauf, während die Metzger aus der Umgegend ebenfalls ihr Fleisch losschlagen wollten, worüber sich die ehrsame städtische Fleischerzunft nicht genug ärgern konnte. Zwischen all' den Verkaufsständen wanderten die Hausfrauen der guten alten Stadt Danzig auf und nieder, und was war da nicht alles zu verhandeln von guter und schlechter Waare und von hohen und niederen Preisen, weshalb die Verkäuferinnen manchmal mit erbosten Mienen und kräftigen Stimmen einen Heidenlärm vollführten.

Hoch oben über dem Marktgewühl saß Herr Johann Ferber, der Bürgermeister, im Rathhause in seinem Arbeitsstübchen, dessen Fenster nach dem Langenmarkt gingen. Er hatte da schon so manches Mal über das Wohl und Wehe Danzigs nachgesonnen und sich den klugen Kopf zergrübelt, bis er dann wieder ein Mittel gefunden, um seiner Stadt noch mehr zu Ansehen und Wohlstand zu verhelfen. Das waren ernste Stunden gewesen, und wer da den Bürgermeister in einsamem Nachsinnen dort oben im Rathhause gesehen hätte, der würde ihm wohl auch den Stolz etwas zu gute gehalten haben, mit welchem Johann Ferber von seinen Mühen und Sorgen um das Wohl der Stadt manchmal zu sprechen pflegte. Heute nun war er nicht allein in seinem Arbeitsstübchen. An dem eichenen Tisch, vor welchem er in einem kunstvoll geschnitzten Lehnsessel ruhte, stand noch Henrich Hezel, der Baumeister. Derselbe hatte den Bau von St. Marien zu leiten, indem die Arbeiten an dem herrlichen Gotteshause noch immer nicht beendet waren. Henrich Hezel hatte auf dem Tisch seine Baupläne ausgebreitet und erklärte dem Bürgermeister, daß das Deckengewölbe der Kirche nun unbedingt in Angriff genommen werden müßte, damit das Gotteshaus endlich vollendet würde. Herr Johann Ferber freute sich an den kühnen Plänen Meister Henrichs, erklärte jedoch mit Achselzucken, daß der Bau von St. Marien bereits gar so viel gekostet hätte und in Folge dessen die neue Arbeit nur langsam von Statten gehen könnte. Als aber der Baumeister ihm nochmals das Werk ans Herz legte und es als eine Ehrensache der Bürgerschaft hinstellte, wenn man nun den herrlichen Bau durch das Deckengewölbe krönte und vollendete, versprach er, sein Bestes zu thun, und entließ Henrich Hezel, indem er gnädig mit der ringbeschwerten Rechten winkte. Meister Hezel nahm seine Pläne und Zeichnungen zusammen und verschwand alsbald durch die Thür, so daß Johann Ferber nun allein war. Derselbe wandte sich wiederum dem Schriftstück zu, in welchem er vorher gelesen hatte und in welchem es sich um alte Gerechtsame der Stadt handelte. Es war ein vergilbtes und unzweifelhaft echtes Pergament, nicht wie dasjenige, von welchem einst in Elbing die Rede ging, als hätte das Kalb, auf dessen Haut das kaiserliche Privileg geschrieben stand, noch im vorigen Jahre geweidet. Aber die Gedanken des Bürgermeisters schweiften dieses Mal von dem alten Pergament ab und in die Ferne, so daß er nur unachtsam das Schriftstück durchlas. Bald kam er denn auch zu der Einsicht, daß solches Lesen nicht taugte, und erhob sich, indem er an das Fenster trat und auf das Marktgewühl hinunterschaute. Es mußte wohl soeben mit der Marktglocke geläutet worden sein, was er im Gespräch mit Meister Hezel oder hernach beim Lesen überhört hatte. Denn da unten war ein allgemeiner Aufstand zu bemerken, was nichts Anderes bedeutete, als daß der Markt zu Ende war und die Verkäufer ihre Plätze räumen mußten. So war denn der Menschenknäuel von oben anzusehen wie ein wimmelnder Ameisenhaufen, während in dem leichten Nebel, welcher sich herniedersenkte, die einzelnen Gestalten nur undeutlich zu unterscheiden waren. Nun hätte wohl der Bürgermeister mancherlei Gedanken anstellen können, wie alle die Menschen da unten, welche jetzt so eifrig hin und her liefen und emsig hantirten, von vielerlei Mühen und Sorgen geplagt sein müßten, und wie all' ihr Schaffen und Arbeiten einmal ein Ende haben würde und sie dann am Schlusse des Markttages ihres Lebens den Tod eintauschen würden und dahinter entweder ihrer Seelen Selig-

rufen, wo eine Holzverschalung bei dem Aufthauen der eingefrorenen Wasserleitung in Brand gerathen war. Als der Löschzug zur Stelle kam, war das Feuer von den Hausbewohnern schon ausgegossen worden.

* **Aus dem Danziger Werder** wird uns berichtet: Herr Hofbesitzer Möller-Sperlingsdorf, der schon seit einer langen Zeit durch Ankauf edler Holländer Zuchtbullen seine Rindviehheerde bedeutend verbessert hat, hatte dieser Tage Gelegenheit, eine tragende fünfjährige ca. 15 Ctr. schwere Kuh an den Viehlieferanten Herrn Hallmann in Danzig zu dem außergewöhnlich hohen Preise von 500 Mk. zu verkaufen. Aus Vorstehendem läßt sich ersehen, daß das Züchten guter Rindviehrassen auch in unserem Werder recht erfreuliche Fortschritte macht und sich gut rentirt.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 28. Novbr. Gestern früh hat Herr Geheimrath **v. Bergmann** in der in der Ziegelstraße belegenen Klinik den angekündigten Vortrag über das **Koch'sche Heilverfahren**, verbunden mit Demonstrationen, für die **französischen Aerzte** gehalten. Mehr als fünfzig französische Aerzte — denen sich auch eine Aerztin russischer Nationalität angeschlossen — hatten sich in dem Auditorium der Klinik eingefunden. Wenn man bedenkt, daß diejenigen französischen Aerzte in der frühen Morgenstunde nicht erschienen sind, welche schon vorher Gelegenheit gehabt hatten, sich über das Koch'sche Heilverfahren zu informiren, daß ferner diejenigen französischen Aerzte ausgeblieben waren, welche der deutschen Sprache hinreichend mächtig sind, um den seitherigen in deutscher Sprache gehaltenen Vorträgen zu folgen, so darf man schließen, daß die Zahl der in Berlin zur Zeit anwesenden französischen Aerzte ein Vielfaches der oben genannten Zahl übersteigt. Der Vortrag des Herrn v. Bergmann besagte so knapp wie klar, was man bisher mit dem Koch'schen Heilmittel erreicht hat.

Herrn **Dr. Levy** sollte nach einer Mittheilung der „Staatsbürgerztg." von Professor Koch die Lymphe entzogen worden sein. Wie einer von Dr. Levys Assistenten, Dr. Danelius, einem Berichterstatter der „Voss. Ztg." mittheilte, ist in der Levy'schen Poliklinik bisher noch nichts davon bekannt. Allerdings ist seit dem Erscheinen der Nachricht der Bezug neuer Lymphe noch nicht nöthig geworden, da der vorhandene Vorrath bisher noch ausgereicht hat. Daß thatsächlich für einzelne Injectionen 500 Mk. gefordert und bezahlt worden seien und noch werden, erklärte Dr. Danelius für zutreffend, doch habe eine solche Summe nicht Dr. Levy, sondern Dr. Cornet und Dr. Dengel, ein Bekannter der mit der Herstellung der Lymphe betrauten Firma, erhalten.

Schiffs-Nachrichten.

Wismar, 25. Nov. Heute strandete auf dem Tonnenhaken bei Poel das schwedische Schiff „**Victoria**", von Halmstadt mit Sparren nach Wismar bestimmt. Die Besatzung ist gerettet. Das Schiff ist, nachdem das Wasser noch mehr gestiegen, wieder abgekommen und in der Richtung nach Travemünde getrieben.

Vitte-Hiddensee, 26. Nov. Schooner „**Helene**" aus Rendsburg, von Jakostadt in Finnland mit Theer nach England bestimmt, ist hier gestrandet. Schiff voll Wasser.

Lübeck, 27. Novbr. (Tel.) Der scharfe Frost zwingt viele Segelschiffe zum Winterquartier hierselbst. Der Dampfer „**Süd**" traf von Memel, bis in die Takelage total übereist, ein; vom Schooner „**Thyra**" wurde vor Travemünde ein Mann fortgespült.

C. **London**, 26. November. Die große, mit Kohlen beladene Brigantine „**Laura Isabel**" von Troon strandete am Montag an den Goodwin Sandbänken. Der Mannschaft des Rettungsbootes von Ramsgate gelang es, das Schiff wieder flott zu machen. — Die amerikanische Bark „**Ayre**" scheiterte am Dienstag Morgen an den Maharee-Felsen und wurde ein vollständiges Wrack. Ueber das Schicksal der Besatzung fehlen bis zur Stunde Nachrichten.

Bideford, 24. November. Der Dampfer „**Uppingham**" (siehe gestrige Morgenausgabe) ist total wrack und bricht auf. Die Mannschaft in dem vermißten Boot soll beinahe ganz verloren sein, wenigstens ist ein Boot bei Westward Ho mit 2 Mann angekommen, von denen einer todt, der andere bewußtlos war.

Briefkasten der Redaction.

B. in St.: Jetzt, nach reichlich acht Tagen, nicht mehr angänglich.

L. V. in Sch.: Das Alter des Artikels, der vom 19. Oktober datirt, enthebt uns jeder weiteren Erwägung über seine Verwendbarkeit.

O. in E.: Erst müßten wir doch wohl **Proben** haben.

Standesamt vom 28. November.

Geburten: Feuerwehrmann Johann Nicolaus, 2 S. — Arbeiter Gustav Will, T. — Bahnhofsarbeiter Friedrich Gloda, S. — Fleischermeister Karl Lukowski, Tochter.

Aufgebote: Bäckergeselle Karl August Gintel und Augustine Wilhelmine Riessen. — Schneidergeselle Julius Friedrich Dembrowski und Klara Mathilde Harlaß. — Schlossergeselle Emil Albert Höschl und Emma Louise Wilhelmine Wilhi.

Heirathen: Schlossergesell. Hermann Christof Skrebbaß und Marie Florentine Schmidt. — Maschinenschlosser Gottlieb Gustav Julius Waldhäuser und Wittwe Marie Therese Schäfer, geb. Binder. — Arb. Johann Michael Klein und Anna Renate Schmantowski. — Schiffergeselle Johann Otto Schepschinski und Wittwe Emilie Katharina Weissing, geb. Löschmann. — Oberkellner Otto Rudolf Freitag und Marie Wilhelmine Justine Arendt. — Arb. Philipp Jakob Jumowski und Wwe. Luise Wilhelmine Theresia Binkowski, geb. Neumann.

Todesfälle: Pensionirter Büchsenmacher Eduard Pilkat, 63 J. — S. d. Postpacketträgers Wilhelm Neroßig, 10 J. — Arb. Wilhelm Merzler, 46 J. — S. d. Tapeziergehilfen Wilhelm Klante, 24 Tage. — Malergehilfe Emil Gustav Ferdinand Klein, 26 J. — S. d. Arb. August Henning, 5 J. — Conditor Albert Kantel, 47 J.

Am 30. November 1890 (1. Advent)

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr Consistorialrath Franck. 5 Uhr Archidiakonus Bertling. Kirchenchor. Vormittags 10 Uhr: „Große Doxologie" von Bortniansky und Festmotette: „Macht hoch die Thür, die Thor' weit macht" von Professor Dr. Herzog (Erlangen), a capella Chor. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marien-Kirche Consistorialrath Franck. Donnerstag, Morgens 9 Uhr, Wochengottesdienst Diakonus Dr. Weinlig. Abends 6 Uhr Bibelstunde in der Aula der Mittelschule (Heil. Geistgasse 111) Consistorialrath Franck.

Bethaus der Brüdergemeinde (Johannisgasse Nr. 18). Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst der St. Marien-Parochie Diakonus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag, Morgens 9 Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 10 Uhr Archidiakonus Blech. Nachmittags 5 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachm. 2 Uhr Pred. Schmidt. Beichte um 9 Uhr.

St. Barbara. Vormittags 9½ Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 1 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sacristei Prediger Fuhst. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Wochengottesdienst in der großen Sacristei Prediger Hevelke.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls Militär-Oberpfarrer Dr. Lube. Beichte Sonnabend Nachm. 3 Uhr und Sonntag Vorm. 9½ Uhr, derselbe. 11½ Uhr Kindergottesdienst, derselbe.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 10 Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte Morgens 9 Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Prediger Schmidt. Die Beichte in der Sacristei. Kindergottesdienst fällt aus.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Pastor Kolbe. Freitag, 5 Uhr, Bibelstunde. Sonnabend, 6 Uhr Abends, Abendmahls-Gottesdienst.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Prediger [illegible]. Beichte 9 Uhr.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt. (Collecte.)

Schulhaus in Langfuhr. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Quandt.

British Chapel. Divine Service at 11 o'clock Reverend Mr. Tattersall.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Prediger Pfeiffer. Montag, Abends 5 Uhr Missionsstunde des Danziger Heiden-Missions-Vereins Prediger Dr. Malzahn. Abends 7 Uhr Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Bibelstunde Militär-Oberpfarrer Dr. Lube. Freitag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Lesegottesdienst. Freitag, Abends 7 Uhr, Pastor Kötz.

Evang.-luth. Kirche Mauergang Nr. 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Roratenmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr Vicar Turulski. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Joseph. 7 Uhr Roratenmesse und Frühlehre. 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2½ Uhr Christenlehre und Vesper.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst 8 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Roratenmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachm. 4½ Uhr Predigt Prediger Röth. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer Nr. 26. Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst, Nachm. 4 Uhr Predigt. Abends 6 Uhr Evangelisten-Vortrag. Zutritt für jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 28. Nov. (Bußtag. Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 262,75, Franzosen 216, Lombarden 118,10, ungar. 4% Goldrente 89,40, Russen v. 1880 fehlt. Tendenz: am Schluß ermattend.

Wien, 28. Nov. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 298,25, Franzosen 244,00, Lombarden 134,00, Galizier 203,75, ungar. 4% Goldrente 101,65. Tendenz: befestigt.

Paris, 28. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,95, 3% Rente 95,05, ungar. 4% Goldrente 90,87½, Franzosen 557,50, Lombarden 306,25, Türken 18,35, Aegypter 483,75. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88⁰ loco 33,50, weißer Zucker per Oktober 35,75, per Nov. 35,87½, per Okt.-Jan. 36,62½, per Jan.-April 37,25. Tendenz: behauptet.

London, 28. November. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 3/16, 4% preuß. Consols —, 4% Russen von 1889 97¾, Türken 18⅛, ungar. 4% Goldrente 89¾, Aegypter 95⅝. Platzdiscont 4¾. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 12⅜. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 28. November. Wechsel auf London 3 M. 84,85, 2. Orientanleihe 103, 3. Orientanleihe 105½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 28. November. Stimmung: fest. Heutiger Werth ist 12,15 M Basis 88⁰ R. incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 28. Nov. Mittags. Stimmung: ruhig. Novbr. 12,40 M Käufer, Dez. 12,45 M do., Januar 12,60 M do., Januar-März 12,75 M do., März 12,92½ M do.

Abends. Stimmung: fest. November 12,47½ M nom., Dezember 12,50 M Käufer, Januar 12,65 M do., Januar-März 12,80 M do., März 12,97½ M do.

Butter.

Hamburg, 27. Nov. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Freitags-Notirung auf Veranlassung der Handelskammer. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 110—112 M, 2. Klasse 107—109 M per 50 Kilogramm. Netto, reine Tara. Tendenz: ziemlich fest.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter 100—105 M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 85—95 M, livländische und estländische Meierei-Butter 90—105 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 65—75 M unverzollt, finnländische 70—80 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 40—70 M unverzollt, Schmier und alte Butter aller Art 25—40 M unverzollt.

Wenn sich das Geschäft auch keineswegs belebt hat, wurden Notirungen Dienstag und heute doch unverändert gelassen. Kopenhagen berichtet ebenso, dagegen bleibt sowohl England wie das Inland zurückhaltend. Von den frischen Zufuhren sind die untadelhaften Qualitäten geräumt, abweichende stehen geblieben oder wesentlich billiger verkauft. Gute frische Bauerbutter fehlt, ältere sowie fremde Sorten sehr ruhig.

In Auction wurden 4⅔ Tonnen ost-holsteinische Hofbutter zu durchschnittlich 119¼ M oder abzüglich Auctionskosten zu 115½ M reine Tara franco Hamburg verkauft.

Wolle.

London, 27. Novbr. Wollauction. Matt, Preise unverändert.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 28 November. Wind: SO.

Angekommen: Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter. — Nordstern (SD.), Krämer, Stettin, Güter.

Gesegelt: Hans Illum, Illum, Korsör, — Venus, Hansen, Kopenhagen, Oelkuchen. — Mogens Smidt, Möller, Svaneke, — Johanna, Hansen, Hadersleben, Kleie. — Gretina, de Buhr, Gothenburg, Getreide.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Hülssen a. Graudenz, Oberst-Lieutenant. Gereth a. Hanau, Rahn a. Stutthof, Aßmann a. Lüdenscheidt, Sanders a. Bremen, Kunz a. Pulsnitz, Scheidler a. Berlin, Kiep a. Hamburg, Knoblauch a. Leith, Gelleneit a. Berlin, Gerhardt a. Bünde, Herrose a. Bremen, Lehmann a. Berlin, Dittrich a. Nordhausen, Hufmann a. Halle, Wichert a. Landberg, Kaufleute.

Hotel [illegible] [illegible] Wolotski v. Trzebiatowski a. Danzig, General-Major und Commandant von Danzig. Schwann a. Wittenfelde, v. Zitzewitz a. Zezenow, Jochheim a. Kolkau, Rittergutsbesitzer. Henke a. Inowraclaw, Ingenieur. Barloh a. Aachen, Privatier. Körner a. Köln, Holländer a. Köln, Schwartz a. Köln, Hegyesi a. Köln, Professoren. du Bois nebst Gemahlin a. Lukoschin, Rittergutsbesitzer. Clifford Kocq v. Breugel a. Pr. Stargard, Premier-Lieutenant. Olsen a. Kopenhagen, Kleinfeld a. Anhalt, Meyer a. Berlin, Fromholtz a. Remscheid, Nitzsche a. Stolp, Spangenberg a. Hanau, Roechling a. Saarbrück[illegible] Kayser a. Berlin, Arnold a. London, Grünberger [illegible] Wien, Heinrici a. Kopenhagen, Birnbaum a. Koziarna, Schramm a. Berlin, David a. Berlin, Jungebluth a. Berlin, Löwenstern a. Hamburg, Gödde a. Nürnberg, Rothenberg a. Bleichrode, Tuchhändler a. Hamburg, [illegible]ufleute. Fräul. Cohn a. Pirmasens.

Hotel de Berlin. v. Indowitz nebst Gemahlin a. Baldau, Friese nebst Gemahlin a. Mittel Golmkau, Bertram nebst Fräulein Tochter a. Rezin, Henneberg a. Alt Carwen, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer v. Indowitz a. Wussow. Stock a. Stocksmühle, Gutsbesitzer. Fräul. Nack a. Mittel Golmkau, Rentiere. Müller a. Graudenz, Major. Goldschmidt a. Berlin, Gemballa a. Berlin, Pfeifel a. Berlin, Behr a. Coethen, Rosenstein a. Berlin, Brünn a. Berlin, Freystadt a. Berlin, Brandt a. Stettin, Hirschfeld a. Berlin, Pintus a. Berlin, Leipold a. Frankfurt, Golisch a. Görlitz, Guttmann a. Breslau, Strumpe a. Barmen, Oppenheim a. Berlin, London a. Breslau, Sprinkmann a. Magdeburg, Schweitzer a. Nürnberg, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Cordes a. Wilmerode, Amtmann. v. Tevenar a. Domachau, Rentier. Wessel a. Stüblau, Söncke nebst Familie a. Trampenau, Katzfuß a. Trampenau, Gutsbesitzer. Hilke a. Tiegenhof, Dampflohgerbereibesitzer. Berens a. Hamburg, Julier a. Mannheim, Eppinger a. Königsberg, Hofmann a. Dresden, Brinswitz a. Berlin, Saloschin a. Stettin, Fahlberg a. Aachen, Sichting a. Schwerin, Löwenstein a. Thorn, Ahrens a. Hannover, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

---

keit oder die Verdammniß. Aber dem Bürgermeister lagen solche ernste Betrachtungen ziemlich fern, und wer weiß, ob noch einmal Herr Erasmus, der Capellan, solche Gedanken von der Welt Nichtigkeit in seinem Innern hegte, obwohl er doch ein geistlicher Mann und so hohlwangigen Angesichts war. Sondern als Johann Ferber auf den Markt hinabschaute, hatte er bei helllichtem Tage eine Erscheinung, welche ihm das Herz schneller schlagen machte, so daß er sich langsam, wie um sich zu besinnen, wo er war, mit der Rechten über die hohe Stirn fuhr. Der Nebel, welcher über dem Langenmarkte lag, ballte sich nämlich zu einem seltsamen Gebild zusammen. Und während der Bürgermeister so hinschaute, erschien ihm dieses Phantom just wie eine weißgewandige Gestalt, welche geradenwegs auf ihn zuschritt. Die Gestalt schien ein Kindlein auf dem Arme zu haben, und als Herr Johann noch einmal hinsah, glaubte er sie auch zu erkennen, denn es war niemand anders als seine Tochter, die Frau Dorothea. Nun konnte der Bürgermeister wohl das Gaukelspiel seiner erregten Sinne von seinen Augen verscheuchen, indem er sich bemühte, weiter nichts als den Nebel dort draußen zu sehen, aber nicht so leicht konnte er die Gedanken verscheuchen. Denn einmal war dieses Bild Wirklichkeit gewesen, und Frau Dorothea war in der Fieberhitze ihres ersten Wochenbettes im weißen Nachtgewande mit ihrem Neugeborenen aus dem Hause ihres Gatten geflohen. Damals hatte sie beim ersten Morgengrauen in dem Vaterhause Einlaß begehrt, wobei man dann das Kind halb erdrückt auf ihren Armen fand und es bald darauf als Leiche vor sich sah. Das kam alles daher, weil Frau Dorothea zu der Heirath mit ihrem Gatten, dem ihr gleichgiltigen Rathsherrn Matthis Zimmermann, gezwungen ward und nun ein fried- und freudeloses Leben führte, besonders seit sie den Tod des Kindes sich selber zuschrieb und über die Maßen zu Herzen nahm. Diese alten Erinnerungen lasteten auf der Seele des Bürgermeisters schwerer als der Nebel dort draußen auf den Gassen, und er würde viel darum gegeben haben, wenn er das unselige Loos seiner einzigen Tochter hätte ungeschehen machen können. Und nun sollte noch ein ähnliches Opfer gefordert werden, wenn Anna Pielemann etwa wirklich seinen Sohn nicht liebte oder ihn wohl gar wegen seiner kecken Werbung, durch welche sie ins Gerede kam, verabscheute? Es stand für Johann Ferber fest, daß er, so viel in seinen Kräften lag, solch ein zweites Opfer verhindern wollte. War doch das blasse Antlitz seiner einzigen Tochter mit dem kalten, starren Ausdruck schon für ihn stets eine Anklage, so oft er in dasselbe schaute. Auch jetzt wieder stand dieses Antlitz vor seiner Seele und wollte sich nicht vertreiben lassen, wenn nicht plötzlich die Aufmerksamkeit des Bürgermeisters auf einen neuen Besucher gelenkt worden wäre. Es war Eberhard Ferber, der Schöppe, welcher unangemeldet in das Gemach seines Vaters trat und denselben aus seinem Sinnen aufscheuchte. Bei dem Ton seiner Schritte wandte sich der Bürgermeister langsam von dem Fenster um und sagte aufathmend:

„Ah, du bist's, Eberhard! Was bringst du für neue Zeitung?"

„Ich wollte, es wäre in der Stadt Angelegenheiten, das stünde uns Männern besser an", erwiderte Eberhard. „Aber leider handelt sich's wieder einmal um die Heirathsgeschichte, welche unser Moritz eingefädelt hat. Von Anbeginn war mir die Sache zuwider, da ich mir lieber mit ernsteren Dingen zu schaffen mache. Aber nun die Pielemanns und ihre Sippe solchen Uebermuth zeigen, daß sie dem Sohne des Bürgermeisters hartnäckig die Hand der Anna verweigern, habe ich mir das Gelübde abgelegt, unserem Moritz zu seinem Recht zu verhelfen. Und jetzt hört, Vater, wie weit die Dreistigkeit jener Sippe geht: sie kommen uns zuvor, indem sie heute vor dem sitzenden Rathe erscheinen wollen, um Klage wider Moritz zu erheben."

Der Bürgermeister hatte Eberhard besonders gegen den Schluß seiner Rede mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört. Einen Augenblick schwieg er noch und spielte mit einem kostbaren Petschierring, welchen er sich von dem Daumen seiner rechten Hand abgezogen hatte, indem er das Ferber'sche Wappen mit den drei Eberköpfen darauf betrachtete. Dann sagte er leichthin: „Mögen sie kommen; ich bin nicht abgeneigt, mit ihnen zu verhandeln und auch in etwas entgegenzukommen. Moritz hat nicht recht gehandelt, und ich kann sein Gebahren eigentlich nicht in Schutz nehmen. Zudem ist mir eine solche Zwangsheirath, falls sie nun wirklich zu Stande käme, in den Tod zuwider. Du bist alt genug, um zu wissen, welch' ein Loos deine leibliche Schwester in solcher Ehe hat. Und an wem die Schuld liegt" — —

Der Bürgermeister brach ab, denn Eberhard fiel ihm eifrig in die Rede:

„Laßt doch die alten Geschichten, Vater! Unsere Schwester ist sicherlich nur deshalb so weltfremd, weil sie ein halb geistliches Leben führt und eher eine Nonne als eine Hausfrau sein will. Was aber die schöne Anna betrifft, so scheint mir die nicht Anlage zur Klosterfrau zu haben."

„Mein Sohn", sagte Herr Johann Ferber ernst, „es thut nimmer gut, wenn über eine solche Liebschaft sich zwei Häuser mit einander entzweien. Mag Moritz um eine Andere werben und die Anna fahren lassen. Ich möchte in meinen alten Tagen gern der Zwietracht ein Ende machen, welche schon von jeher zwischen uns und den anderen Geschlechtern vorhanden ist."

„Und woher stammt diese Zwietracht", rief Eberhard Ferber, „wenn nicht aus dem Neid der Geschlechter, mit welchem sie auf uns als auf Fremde schauen? Wogegen richtet sich die Anklage, welche sie heute vor dem sitzenden Rathe erheben wollen, anders als gegen Euch, den Bürgermeister? Meinet Ihr, Vater, sie wollten nur den Moritz treffen? Das Wild ist für sie noch nicht edel genug; aber wenn sie den Bürgermeister selber durch diese Anklage und womöglich durch die Verurtheilung seines Sohnes vernichten könnten, dann wäre ihr Ziel erreicht."

Eberhard Ferber hatte damit seinen Vater an der empfindlichsten Seite angefaßt, denn seine Stellung und sein Ansehen gingen demselben über alles. So glühte denn auch jetzt ein geheimes Feuer in seinen Augen bei der Rede des Sohnes, und sein Gesicht nahm immer mehr einen herben, entschlossenen Ausdruck an.

„Wie du die Sache darstellst", sagte er endlich und betonte beinahe jedes Wort, „möchte es doch gut scheinen, wenn dem Uebermuth jener Sippe ein Dämpfer aufgesetzt würde. Jedenfalls verdienen sie eine kurze Abfertigung, sobald sie heute vor dem Rathe erscheinen."

Herr Eberhard schaute mit einem triumphirenden Blick auf seinen Vater, welcher noch immer nachdenklich mit seinem Daumenring spielte, und sagte nach einer Pause:

„Die Stunde ist da, Vater, daß Ihr ihnen Eure Macht beweiset. Ich höre schon den Rathsdiener kommen, welcher uns Beide zur Sitzung abholt."

In der That öffnete sich die Thür, und der Rathsdiener erschien auf der Schwelle mit der Meldung, daß man im sitzenden Rathe bereits auf die beiden Herren wartete. Der Bürgermeister näherte sich der Thür, vor welcher er noch einmal sinnend stehen blieb, dann folgte er mit festen Schritten dem Rathsdiener, während seine Züge einen entschlossenen Ausdruck annahmen. Hinterdrein schritt Eberhard Ferber und freute sich in seinem hochfahrenden Sinn, daß er den Vater vermocht hatte, den Anderen die Spitze zu bieten. Aus dem oberen Stockwerke des Rathhauses stiegen die Beiden auf der kunstvoll geschnitzten Wendeltreppe hinab, um sich in die Winter-Rathsstube zu begeben. Dabei kamen sie auch an der Thür vorbei, welche zu einem feuerfesten Gewölbe mit Namen „Der große Christoph" führte. Dort wurden die wichtigsten Aktenstücke aufbewahrt, und schon so manches derselben zeugte von der Mitwirkung Johann Ferbers bei den städtischen Angelegenheiten. Kein Wunder, daß der Bürgermeister an der Stätte, wo sein Name zu bleibendem Angedenken auf so manchem Pergament verzeichnet stand, mit erhöhtem Selbstgefühl vorüberschritt, und nicht minder Herr Eberhard, welcher ja seinen Vater noch einmal an Macht und Ansehen bei weitem überflügeln sollte. Doch zu solchen hochgehenden Empfindungen blieb den beiden Männern heute nur wenig Zeit, indem der Diener die Thür zur Sommer-Rathsstube öffnete. Es war dieses ein großer, schöner Raum, durch welchen man hindurchschreiten mußte, um in die Winter-Rathsstube zu gelangen. In der letzteren wurden, wie der Name besagt, zur Winterszeit die Sitzungen des Rathes abgehalten, und so auch heute, da man sich bereits im Monat November befand. (Fortsetzung folgt.)

Heute Mittag 12½ Uhr verschied nach längerem, schmerzvollen Leiden am Herzschlage meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin, Frau

Antonie von Bormann,

geb. Kolberg,
im Alter von 27 Jahren an den Folgen der Geburt eines todten Töchterchens.

Neumark Wpr. u. Danzig, den 27. November 1890.

Die Hinterbliebenen.

Aufgebot.

Auf den Antrag des Buchhalters **Hermann Sauer** in Wien IX. Maria Theresienstraße Nr. 3 wird der Inhaber des angeblich verloren gegangenen Lotterieloofes Nr. 251 288 der III. Marienburger Geldlotterie pro 1888 für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg aufgefordert, seine Rechte auf dieses Loos spätestens im Aufgebotstermin,

den 8. Juni 1891,

Vorm. 9 Uhr,
bei dem unterzeichneten Gericht, Langenmarkt, anzumelden und das Loos vorzulegen, widrigenfalls dasselbe wird für kraftlos erklärt werden. (8026

Danzig, 28. November 1890.
Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 25. November 1890 ist an demselben Tage die in Graudenz bestehende Handelsniederlassung des Uhrmachers **Arthur Krause** ebendaselbst unter der Firma

Arthur Krause,

Uhrmacher, (7997
in das diesseitige Firmenregister unter Nr. 424 eingetragen.

Graudenz, 25 November 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die wachsende Bevölkerung in Neufahrwasser und den dadurch hervorgerufenen Mangel an geeigneten Wohnungen daselbst haben wir uns entschlossen, einen größeren, der Stadtgemeinde Danzig gehörigen Grundstückscomplex zu veräußern und der Bebauung zugänglich zu machen.

Das fragliche Terrain ist ein Theil des sogenannten Olivaer Freilandes und liegt in Neufahrwasser zwischen der Gasperstraße, der Fischerstraße und dem an der Schanze vorüberführenden Wege. Ostwärts wird es von dem Hinterland der an der kleinen Straße belegnen Grundstücke begrenzt. Die Veräußerung soll gemäß § 51 der Städte-Ordnung im Wege der Lizitation und **parzellenweise** erfolgen. Die genauen Angaben über Größe und Lage der einzelnen zur Versteigerung kommenden Parzellen sind im Amtszimmer unseres Stadtgeometers **Herrn Block**, Jopengasse Nr. 37, zu erlangen, woselbst auch die Karten ausliegen.

Indem wir bemerken, daß jeder Bieter zuvörderst ein Caution von 500 M in baar oder depositalfähigen Papieren zu hinterlegen hat, beraumen wir einen Versteigerungs-Termin auf

Mittwoch, 28. Jan. 1891,

Mittags 12 Uhr,
in unserm Kämmerei-Kassenlokal an, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden. (7759

Danzig, d. 19. November 1890.
Der Magistrat.

Das hart an Danzig am Kieperdamm gelegene, aus 32 Morgen bestem Wiesen- und Ackerland bestehende, mit 321,63 M Reinertrag und 294 M Nutzungswerth veranlagte Grundstück **Alt-Schottland**, Blatt 203, wird

am 2. Dezember cr.,

Vorm. 10½ Uhr,
an hiesiger Gerichtsstelle versteigert. Es bietet sich kleineren Landwirthen eine vortheilhafte Gelegenheit zum Ankauf eines rentablen Grundstücks. (8013

Passendes Geschenk für die Herren Baumeister und sonstige Baubeflissene!

Im unterzeichneten Verlage erchien soeben in schöner Ausstattung:

„Herr Baumeister"

Eine nachgelassene Schrift
von
Schirmacher.
Preis 1,60 Mark.

„Der Ingenieur".

Ein Gedicht von Schirmacher.
Preis 1,60 M.

Danzig.
Verlagsbuchhandlung
von
A. W. Kafemann.

Militär-Bilder für Infanterie u. Cavallerie ohne Köpfe, prachtvoll, Probebild auf Wunsch, empfiehlt billigst (4411
L. Keseberg, Hofgeismar.

Classen-Unterricht (Clavier, Theorie etc.) Separat-Abdruck aus der „Danziger Zeitung", denselben betreffend, bei Homann u. F. A. Weber, Langenmarkt 10.
Dr. C. Fuchs.

Pariser Fächer,
Pariser Schmuck,
Pariser Uhrketten
für Herren und Damen,
englischen
Jet-Schmuck,
böhmischen Granat-Schmuck,
echte Corallen
empfiehlt
Bernhard Liedtke,
Langgasse 21. (7271

Echt westf. Delicateß-Pumpernickel sow. echt westf. Grob-Brot täglich frisch p. ℔ 35 ₰, bei 5 ℔ p. ℔ 30 ₰ empfiehlt **E. Bonnet, Melzergasse 1.**

Es ertheile einen Probeauftrag, wer seine

Weine nicht

von **Fritz Daubenspeck**, Oberwesel am Rhein, nahe der Loreley, bezieht. Empfehle unt. Garantie guten Moselwein Ltr. 58 ₰, 100 Ltr. 55, Flasche 55 ₰, guten Rothwein Ltr. 85 ₰, 100 Ltr. 82, Flasche 75 ₰. Man entschuldige die Art der Reclame, die Bedienung ist sehr preiswerth u. reell. 2 Fl. frco. g. Nachn. v. M 1,80.

Ungarweine.

Vorzügliche Marken, für Echtheit garantirt, in Fäßchen von circa 4 Liter Inhalt, Porto und steuerfrei per Post. (4509

Oberunger herb v. M	7,45—8,70
Rothwein herb v. „	6,70—7,70
Ruster süß von „	7,70—8,50
Roth süß von „	7,20—9,70
Tokayer stocksüß v. „	10,20—12,00

In Fäßchen von 15 Liter aufwärts, per Fracht billigere Preise. **W. Groß**, Wein-Export, Jägerndorf, Oesterreich.

Nur 2½ Mark

kostet 1 Sortimentskistchen **Weihnachtsbaum-Confect**, reizende Neuheiten, ca. 460 Stück enth., geg. Nachn. Kiste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen von der Zuckerwaaren-Fabrik von **H. Flemming, Dresden**, Wettinerstr. 4.

Reelle und billige Tuchsorten.
Abgabe jedes beliebigen Maaßes an Jedermann.
Für Strapazirkleider:

1. einen größeren Posten fein dunkel **eisengrau Kernloden**, dick u. warm, sehr kleidsam, besitzt vollständig das Aussehen eines **dunklen Burkins**, ungemein stark, 132 cm. breit, **M 5,50** das Meter. (4223
2. einen kleinen Lagerbestand fein **dunkelblau Glanzcheviot**, ächt Indigogrund, M 6,20 das Meter — **Muster franco.**

Gebrüder Dold, Tuchfabrikanten, Villingen in Baden.

Düngerkalk

aus unserm Kalkwerke Wapienno bei Bartschin offeriren wir zu billigen Preisen.
Michael Levy & Co.,
Inowrazlaw. (7472



Feuerspritzen

5 Jahre Garantie,
(Fahr- und Karrenspritzen)

in allen Größen und Preisen, auf Wunsch genau nach den in Sachsen giltigen Vorschriften für Gemeinden, Städte etc. 12 Tausend Spritzen bereits geliefert. Kataloge und Empfänger-Verzeichnisse gratis.

Hodam & Ressler,
Danzig,
Grüne Thorbrücke,
Speicher „Phönix".

Jede
Namen-Stickerei
wird sauber und billig ausgeführt Heil. Geistgasse 18. Bei ganzen Ausstattungen Preisermäßigung.

Sprungfähige, schön geformte, schwarzscheckige holländer

Bullen

von Heerdbuchthieren stammend, stehen zum Verkauf in Annaberg bei Melno, Kreis Graudenz. Die Heerde ist vielfach prämiirt.
7985) **Knöpfler.**



Mühlen-Verkauf.

Erbtheilungshalber ist die zu Beuditz bei Weißenfels belegene Saalemühle, bestehend aus Mahl-, Oel- und Schneidemühle, nebst ca. 60 Morgen Feld und Wiese baldmöglichst zu verkaufen. Die Wasserkraft beträgt ca. 100 Pferdestärke und ist eine der aushaltensten an der Saale, so daß der Betrieb durch Hochwasser fast keine Störung erleidet. In Folge seiner günstigen Lage — kaum 10 Minuten von einer sehr gewerblichen und industriellen Stadt entfernt — eignet sich das Grundstück auch zu jeder anderen Fabrikanlage, namentlich elektrischer Krafterzeugung und Holzschleiferei. Die Bedingungen werden in coulantester Weise gestellt. Nähere Auskunft ertheilen **Paul Tittel**, Mühle Laucha (Unstrut), sowie Herr Rechtsanwalt und Notar **Braun**, Weißenfels a. S. (7994

Umzugshalber ist d. Grundstück
Langenmarkt 28,
3 Etagen, je 2 Zimmer, Küche, Zubehör u. Parterre 2 Zimmer, zu verkaufen oder zum 1. April zu vermiethen. Näheres daselbst.

Nachruf.

Ein plötzlicher Tod hat den Königl. Amts-Anwalt und Premier-Lieutenant

Herrn Breda

aus unserer Mitte gerissen. Der Verstorbene hat mehrere Jahre hindurch mit treuester Hingebung die Arrangements der Vergnügungen während der Saison im Auftrage der Unterzeichneten geleitet. Der unermüdliche Eifer, mit dem er sich seiner schwierigen Aufgabe unterzogen, hat ihm wohl die Anerkennung aller Curgäste erworben.

Wir sichern dem Verstorbenen, der im Grabe unseres liebenswürdigen Mitarbeiters, sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Zoppot, den 28. November 1890.

Die Mitglieder der Bade-Direction.

Der gute Kamerad,

Volks-Kalender
für das Jahr 1891,
Preis 50 ₰,

ist soeben erschienen, bei A. W. Kafemann zu haben, sowie durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Inhalt:

Ihre Majestät die deutsche Kaiserin mit den königlichen Prinzen. Der Kalendermacher von Albert Träger. Kalendarium mit Räthseln, Recepten etc. und 12 Notizblättern nebst Inseraten. Die Finsternisse des Jahres 1891. Tafel der Europäischen Regentenhäuser. Es gogen drei Burschen. Das Schützenfest, Erzählung. Ein Entschuldigungszettel. Begründet. Gemüthlich. Villa Rosalia. (Bild dazu). Gute Kriegskameraden sind treue Reichsfreunde. Räthsel. Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, Erzählung. Die unter eine Treppe Hilfe. William Lloyd Garrison, ein amerikanischer Freiheitskämpfer. Buchstabenräthsel. Criminalistische Talente. Silbenräthsel. Was ich auf meinem Ferienreise auf der Schwarzwaldbahn erfuhr. Trost im Unglück. Schwarzwälder Bäuerin (Bild mit Text zu Seite 80). Das Kaiser Friedrich-Kinderheim in Bornstedt. Verwandlungs-Aufgabe. Et, Et, der Falb (Bild mit Text). Wahre und falsche Ehre. Ein Kapitel über das Sparen. Die Ausgaben und Einnahmen des Deutschen Reiches. (Fortsetzung von 1890). „Und trotz des Neckens." (Text zu den Bildern Seite 138 u. 139). Deutschland 1890. (Eine erfüllte Weissagung). Wie der deutsche Kaiser spazieren fährt. Wie der russische Czar reist. Die erste Hülfe bei Unglücksfällen. Was willst Du mehr. In den Hundstagen. Der „Mann aus dem Volk" oder trau, schau, wem? Geschichtliche Uebersicht. Auflösung der Räthsel aus 1890.

Billigstes und bestes Kinderpult. Vorzügliche Neuheiten in allen Sorten Kindermöbel zu Originalpreisen!

Nachers Normal-Schreibpult

Schaukel- und Räderpferde,
solide, saubere Fabrikate, sehr billig.

Ausverkauf

von neuen Spielen und kleinen Spielwaaren.

Wir führen für die Folge nur Kindermöbel, Spielpferde, Puppenwagen und Baukasten und wollen sämmtliche anderen Spielwaaren, welche frisch und meist neu sind (7519 **bis 15. Dezember zu außergewöhnlich billigen Preisen räumen.**

Kinderschlitten in guter Auswahl billigst!

Oertell & Hundius, Langgasse 72.

W. Unger,

Bürsten- und Pinsel-Fabrik,

Langenmarkt Nr. 47,
neben der Börse,

empfiehlt sämmtliche Bürstenwaaren für den Hausbedarf: Haarbesen, Schrubber, Handfeger, Nagelbürsten, Fensterbürsten, Kleiderbürsten, Möbelbürsten, Wichsbürsten, Silberbürsten, Teppichbürsten, Zahnbürsten, Federwedel etc. Krümelbürsten und Schippen in den neuesten und geschmackvollsten Façons. Fensterleder, Fensterschwämme. Parquet-Bohnerbürsten und Bohnerzeug. Parquetboden-Wichse von O. Fritze & Co., Berlin. Stahldrahtbürsten und Stahlspähne zum Reinigen der Parquetböden. Handschuhe von starkem Leder, zum Schutz für die Hände bei dem Arbeiten mit Stahlspähnen. Amerikanische Teppichfegemaschinen, Fußbürsten. Piassava-Artikel, Besen, Bürsten etc.

Cocos- und Rohrmatten.

Echt Perleberger Glanzwichse, Putzpomade, Scheuertücher.

E. Hopf, Gummiwaarenfabrik, Matzkausche Gasse 10, empfiehlt in großartiger Auswahl zu Fabrikpreisen
Prima russische Gummiboots u. Sandalen
der Russian American India Rubber Co.
Reparaturwerkstätte
für Gummiboots und Wäschewringmaschinen. (7955

Zur Malerei

empfehle sämmtliche Farben und Utensilien (in Kasten und auch einzeln) zur Oel-, Aquarell-, Porzellan-, Chromo-, Bronce-, Emaille-, Pastell- u. Gouache-Malerei in nur echter prima Qualität.

Ferner sehr beliebte Platin-Holzbrenn-Apparate, Utensilienkasten zur **Kerbschnitzerei**, ferner: **weiße Holzwaaren** zum Bemalen und zur **Schnitzarbeit**, Thon- und Terra-Cotta-Waaren, Milchglasplatten, Holzpapier, Malleinewand, Lederwaaren, broncirte Schilde, Wandteller zum Bemalen, Metallränder etc. etc.

1. Etage in 6 Sälen perm. Ausstellung in Malereien aller Art.
Arthur Gander, Königsberg i. Pr. (7441
Preislisten franco!

STOLLWERCK'S BRUSTBONBONS PACKET 25 & 40 PFG.

nach Vorschrift des Geh. Hofrat Prof. Dr. Harless in Bonn, sind eine Specialität, welche seit 50 Jahren in der ganzen Welt Millionen Menschen bei katarrhalischen Hals- und Brust-Beschwerden, bei Husten, Heiserkeit etc. Linderung und Hülfe gebracht haben.

Sie können bei Erkältungen, Husten und Heiserkeit nicht warm genug empfohlen werden, indem sie dieselben rasch beseitigen und dadurch ernstere Unpässlichkeiten rasch lindern und einer Verschlimmerung vorbeugen. Vorräthig in allen Orten.

Meine rühmlichst bekannten

Pfeffernüsse

(Specialität)
empfehle hiermit bestens; versende gegen Nachnahme, Postcolli 50 ₰ per 50 Pf. ... (7879
Wilhelm Schulz,
Honigwaaren-Fabrik,
Lauenburg in Pommern.

Ein gut erhaltener
Verdeckwagen u. Schlitten
stehen zum Verkauf
7875) **Langfuhr 38.**

Adolph Schott,

11. Langgasse 11. **11. Langgasse 11.**

Mein diesjähriger

Weihnachts-Ausverkauf

beginnt

Montag, den 1. Dezember cr.

Alle Artikel in

Putz-, Weiß- und Wollwaaren

sind so bedeutend im Preise heruntergesetzt, daß dadurch große Vortheile beim Einkauf geboten werden.

11. Langgasse 11. Adolph Schott.

Man verlange überall

CHOCOLAT MENIER

XXIV. Kölner Dombau-Lotterie.

Nur baares Geld.

Hauptgewinne:
Mk. 75,000, 30,000, 15,000 etc.

Ziehung am 23. Febr. 1891.

Loose zu 3 Mark

(Porto und Liste 30 Pf.)
bei 25 Loos. u. mehr mit Rabatt empfiehlt

B. J. Dussault, Köln,
6331) alleiniger General-Agent, Brandenburgerstraße 2.

14. Zuchtvieh-Auction

in

Mestin bei Hohenstein Westpr.,

am 10. Dezember, Mittags 1½ Uhr.

Zum Verkauf kommen, größtentheils von Herdbuchthieren abstammend:

15 Bullen im Alter von 9 bis 15 Monaten, darunter Thiere von selten schönen Formen und sehr hohem Zuchtwerth,
10 Färsen, fast alle gedeckt.

Verzeichnisse auf Wunsch.

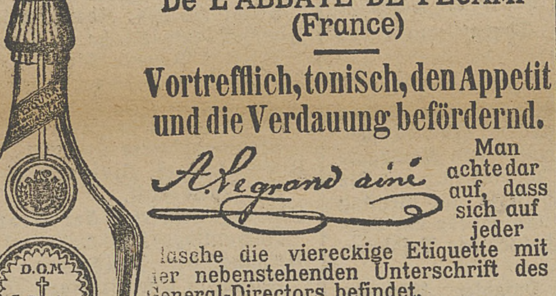
Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen in Hohenstein und Dirschau zur Abholung bereit. (7352

Wendland.

BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS

De L'ABBAYE DE FECAMP
(France)



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten Bénédictine Liqueur bei Nachgenannten, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmung zu verkaufen:

J. M. Kutschke, Langgasse 4, A. Fast, F. A. J. Jüncke, Gustav Seiltz.

Magnus Bradtke, Emil Hempf, Aloys Kirchner, A. H. Pretzell, Carl Studti, Heilige Geistgasse 47. (5780

Hans Hottenroth, General-Agent, **Hamburg.**



Für Blutarme

von hoher Bedeutung

für schwache und kränkelnde Personen, insbesondere für **Damen** schwächlicher Constitution ist das beste Mittel zur Kräftigung und rascher Wiederherstellung der Gesundheit

Eisencognac Golliez.

Die Gutachten der berühmtesten Professoren, Aerzte u. Apotheker, sowie ein 16jähriger Erfolg bestätigen d. **unzweifelhafte, außerordentlich heilkräftige Wirkung** gegen *Bleichsucht, Blutarmuth, Nervenschwäche, schlechte Verdauung, allgemeine Körperschwäche, Herzklopfen, Uebelkeit, Migräne etc.* Für kränkliche und schwächliche Personen, insbesondere aber für

DAMEN ein erfrischendes und stärkendes Mittel, welches den **Organismus belebt** und **Erkrankungen ferne hält.**

Ist selbst dann leicht zu vertragen, wenn alle anderen Mittel versagen und greift die Zähne durchaus nicht an!

Er wurde seiner vorzüglichen Wirkungen wegen mit 6 Ehrendiplomen, 10 goldenen und silbernen Medaillen preisgekrönt. Im Jahre 1889 in **Cöln, Gent und Paris einzig prämiirt.** — Um vor Nachahmungen geschützt zu sein, verlange man stets **ausdrücklich** „**Eisencognac Golliez**" des alleinigen Erfinders, Apotheker **Friedrich Golliez** in **Murten** und acht auf obige Schutzmarke „2 Palmen". *Preis à Flasche Mk. 3.50 u. Mk. 6.50.* — Echt ... in

Danzig in der Rathsapotheke, Apotheke zur Altstadt von H. Lietzau, sowie in den meisten Apotheken. (4041

Als anerkannt bestes Mast- und Milchfutter offeriren wir

bestes frisches Cocusmehl,

mit 18—20 % Proteïn und 7—8 % Fett.

bestes frisches Palmkernmehl

mit 17—18 % Proteïn und 4—5 % Fett.

Ueber Preis und Verwendung dieser Futtermittel sowie über Eisenbahnfrachten geben wir auf Wunsch gern nähere Auskunft. Die Eisenbahnfrachten für 200 Centner sind die billigsten.

Berlin C., Linienstraße 81.
Rengert u. Co., Commandit-Gesellschaft,
Oel-Fabrik. (4044



In Danzig in der Rathsapotheke, in der Apotheke zum englischen Wappen und in der Löwenapotheke. (7201

Haus-Verkauf.

Wegen Todesfalls steht ein in gut. Zustande erhalt. Haus in best. Geschäftsgeg., Markt, in Colberg, Pomm., sof z. Verk. In demselb. wird seit mehr denn **30 Jahren**, **das 1. Tapisseriegesch. d. Ortes mit gut. Erfolge betrieb. Ein 2. Laden, f. jed. Geschäft, auch Bäckerei geeignet, ist augenblicklich frei.** Offerten sub J. C. 9947 werden an **Rudolf Mosse**, Berlin SW. erbeten. (7938

Ungebundene illustr. Journale billig zu verkaufen Fleischergasse 60a, 1 Tr. (8028

1 Spazier-Schlitten,
ein- und zweispännig, zu verkaufen Langgarten 101.

Pianino v. vorzügl. Ton sehr bill. zu verkaufen Große Mühlengasse 9, part.

Eine fast neue, große, schwarze Schlittendecke u. ein Pelz zu haben Kl. Hosennähergasse 11 II.

Ein neuer Offizierpaletot mit Pelzfutter wegen Todesfalls preisw. zu verk. Hundeg. 43 II.

1 Kinderfrau,
1 Küchen- und 1 Hausmädchen, möglichst sofort gesucht. Reisevergütung. (7865
Apotheker Krönig,
Sagard auf Rügen.

Lehrling gesucht
gegen Remuneration für Lager und Comtoir zum 1. Januar.
8024) **Joh. Grentzenberg.**

Buchhalterin u. Cassiererin,
der dopp. Buchführ. mächtig, f. e. Waaren-Gesch. z. 1. Januar ges.
Offerten unter 8025 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein j. Mann, gel. Eisenh., s. auf einige Wochen Beschäft. Gehalt Nebensache.
Offerten unter 8023 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Theologe, im Unterrichten geübt, musikalisch, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Hauslehrerstelle oder ähnliches.
Offerten unt. A. B. postlagernd Schöneck Westpr. (8036

In **Neufahrwasser** sind
Speicherräume
zu verm. Näheres Danzig, Wollwebergasse 3 I, Vorm. von 9½—11 Uhr. (7896

Portechaisengasse 6 ist ein elegant möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen. Utzwaldt.

Heil. Geistgasse 68 pt. e. f. möbl. Zimm. nebst Kabinet zu verm.

Münchener Bürgerbräu.
Heute Abend großes
Wurst-Piknik.
Blut- u. Leberwurst,
eigenes Fabrikat,
auch außer dem Hause.
Bertha Frank.

10 Mk. Belohnung
erhält derjenige, der uns zur Wiedererlangung der am Donnerstag Abend gestohlenen Kiste gez. B. S. & C. 3275 enthaltend Spielwaaren verhilft. (8039
B. Sprockhoff & Co.

Unsere heutige Auflage enthält eine unter dem Titel „Rundschau" von G. Fischer, Berlin W, Frobenstraße 14, herausgegebene und redigirte Extrabeilage. Dieses mit Sachkenntniß hergestellte Organ beschäftigt sich damit, die bedeutendsten Firmen auch gewerblichem und industriellem, desgleichen auf wirthschaftlichem Gebiete, feuilletonistisch zu besprechen. Die Fischer'sche „Rundschau" erscheint in zwangloser Reihenfolge und wird, wie der Augenschein lehrt, nur den besseren Tagesblättern beigegeben. Der Grundsatz, nur vollkommen einwandsfreie Firmen und Objekte — wie es in dem Geschäftsprogramm der „Rundschau" heißt — zu besprechen, scheint nach der von uns geprüften Vorlage hier getreulich erfüllt worden zu sein.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig